

**Zeitschrift:** Entomologisches Nachrichtenblatt  
**Herausgeber:** Adrian Lüthi  
**Band:** 1 (1947-1948)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Ueber die Zucht von Saturnia pyri.  
**Autor:** Loeliger, R.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-787261>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Entomologisches Nachrichtenblatt

Nr. 10

Januar 1948

---

Redaktion: Adrian Lüthi, Inneres Sommerhaus, Burgdorf  
Jahresabonnement: Fr. 2.-- Postscheckkonto: IIIb /601

---

## Ueber die Zucht von *Saturnia pyri*.

In den vergangenen Jahren, etwa seit 1940, habe ich mich verschiedentlich mit der Zucht dieser Art befasst, obwohl ich nicht zur Zunft der Schmetterlingsammler gehöre. Aber die merkwürdigen Verwandlungen dieser Raupen sind derart interessant für die Beobachtung, dass es mich immer wieder gelüstete, die nicht ganz einfache Zucht zu versuchen. Im Gegensatz zur Freude an dieser Sache stand von Anfang an die Klagelichkeit der Ergebnisse. Wenn es mir gelang, aus anfänglich 3 Dutzend Eiern etwa  $\frac{1}{2}$  Dutzend fertige Falter zu gewinnen, so durfte ich mich bereits glücklich schätzen. Dabei fiel mir auf, dass einzelne meiner Bekannten bedeutend bessere Ergebnisse erzielten, vor allem dann, wenn sie ihre Zucht auf einige wenige Exemplare beschränkten, und anderseits auch schien es mir, als ob die Zucht umso rascher vor sich gehe, je tiefer die Höhenlage des Zuchortes sei. In der Tat ist ja das Wiener Nachtpfauenauge ein Tieflandgeschöpf. Bei uns in der Schweiz trifft man es als sesshaft wohl nur im südlichen Tessin an, in Meereshöhen von 200-275 Meter (Bellinzona, Locarno, Lugano, etc.) Ob es am Genfersee, Höhe 380 m dauernd heimisch ist, entzieht sich meiner Kenntnis; aber am Vierwaldstättersee (Weggis, Vitznau, Gersau) Höhe 440 m, oder in der Basler Senke, 273 m, kann man es zeitweise antreffen, höchstwahrscheinlich von freigelassenen Exemplaren herührend. Denn ein Wanderer ist dieser Falter nicht, obwohl das Männchen auf der Suche nach dem Weibchen oft kilometerweite Distanzen zurücklegt (siehe J.H. Fabre, *Souvenirs entomologiques*, und andere.)

Um nun weitere Erfahrungen zu sammeln darüber, ob die Zucht von *Sat. pyri* auch anderen Züchtern gewisse Schwierigkeiten bereite und welche, habe ich im Frühjahr 1947 im "Entomologischen Nachrichtenblatt" Eier von dieser Art ausgeschrieben und zu meiner grossen Ueberraschung eine ausserordentliche Nachfrage konstatieren können. Etwa 25 Sammler, oder auch nur Beobachter, haben rund 60 Dutzend Eier bestellt. Die Ueberraschung wandelte sich zudem noch in Bestürzung, als sich die erste aus dem Tessin erwartete Eiersendung als grösstenteils unbefruchtet erwies. Nur der glückliche Umstand, dass erstmals unter den selbstgezüchteten Fällern drei Copulationen stattfanden, ermöglichten es mir, allen Ansprüchen gerecht zu werden und auch den beiden Sammlern, die von der oben erwähnten Sendung bedient worden waren, Ersatz zu liefern. Allen Empfängern hatte ich ein Zirkular beigelegt mit der Bitte, mir nach vollendeter Zucht ihre erzielten Resultate mitzuteilen, und ich

möchte ihnen an dieser Stelle herzlich dafür danken, dass das auch ausnahmslos geschehen ist, meistens überdies noch mit recht wertvollen Bemerkungen und Winken für die Zucht.

Vorweg ist zu bemerken, dass die Zuchtreultate in der Mehrzahl ungünstig sind, was durch die verschiedensten Umstände verursacht wurde, denen wir im folgenden einzeln nachgehen wollen.

Als Ergebnis der Zuchtversuche wollen wir die Zahl von guten Puppen bezeichnen, die im kommenden Frühjahr, oder vielleicht auch erst im übernächsten Jahre, voraussichtlich einen Falter ergeben werden. Zählen wir alle Resultate zusammen, so sind von den gelieferten 705 Eiern 122 Cocons erzielt worden. Jedoch dürfen wir diese Zahl noch nicht als die Zahl guter Puppen betrachten; denn nicht in jedem Cocon schlummert eine gute Puppe, und eine Nachprüfung hat jetzt schon eine Reduktion der Zahl auf 102 anscheinend gute Puppen ergeben. Dieses Ergebnis von etwa 14,5% guter Puppen kommt uns auf Grund der eigenen Erfahrungen in den vergangenen Jahren nicht unerwartet. Wenn wir jedoch die Zuchten im einzelnen überprüfen, so glauben wir immerhin, dass man weit bessere Resultate sollte erzielen können.

Zunächst einige Angaben über die Stammeltern der 3 Zuchten: Das erste Weibchen schlüpfte aus einer Puppe im Herbst 1945, die also  $1\frac{1}{2}$  Jahre gelagert hatte und lieferte 174 Eier, das zweite Weibchen entstammte einer Puppe vom Herbst 1944, die somit  $2\frac{1}{2}$  Jahre alt war und lieferte 283 Eier, das dritte Weibchen endlich entstammte einer Puppe von 1946, die nur einen Winter hinter sich hatte und die Kopula fand erst volle 12 Tage nach dem Ausschlüpfen statt als wieder ein Männchen frisch geschlüpft war. Es lieferte 248 Eier. Die Männchen stammten alle von Puppen vom Herbst 1946.

Aus den 705 Eiern schlüpften laut den Berichten 646 Raupen, so dass also 59 oder 8,4% der Eier entweder nicht befruchtet waren, oder aber die Raupen verdorrten in der Eischale, wie einzelne Berichterstatter meldeten. Mehrere Züchter haben den Eiern eine ganz besondere Pflege angedeihen lassen, indem sie sie auf eine Unterlage legten, die beständig feucht gehalten wurde. Unserer Meinung nach ist diese Pflege bei Eiern, die sowieso nur eine kurze Entwicklungsdauer haben, nicht nötig; aber wichtig ist, dass man sie nie der direkten Sonnenbestrahlung aussetzt. Dass Wärme anderseits unbedingt förderlich ist, zeigt die Tatsache, dass die Eier der beiden ersten Zuchten zur Entwicklung je 18 Tage benötigten, diejenigen der dritten Zucht nur noch 12 Tage. Die letztere fiel eben bereits in die Zeit vom 26. Mai bis 7. Juni, welche eine ganze Reihe sehr warmer Tage aufwies.

Im weiteren dauerte die Entwicklung bis zur ersten Häutung durchschnittlich 6 Tage, von da bis zur zweiten Häutung 10 Tage, von da bis zur dritten Häutung 11 Tage, von da bis zur 4. Häutung 9 bis 11 Tage. Von da bis zur Verpuppung war die Dauer sehr variabel und kann mit rund 15 bis 20 Tagen angegeben werden. Gerade diese letzte Wachstumsperiode hängt ausserordentlich stark von der herrschenden Temperatur ab. Irgend ein Einfluss der Höhenlage über Meer konnte nicht festgestellt werden.

Hält man die Raupen frei im Zimmer und nicht in Kästen oder Gläsern, so ist Vorsicht nötig wegen der Meisen, die, wenn sie einmal gemerkt haben, dass es etwas zu holen gibt, unermüdlich ins Zimmer fliegen und die fetten Raupen eine nach der anderen holen! Vorsicht ist auch wegen der Schlupfwespen geboten. Hat man zahlreiche Tiere, so trenne man sie womöglich in kleine Gruppen, damit, wenn eine Krankheit auftreten sollte, nicht gleich alle angesteckt werden.

Bei dieser Gelegenheit flechten wir eine Beobachtung ein, die anscheinend nur zwei der zahlreichen Züchter gemacht haben, und zwar zwei Schüler, der eine in Arbon, der andere in Bern. "Auffallend ist, - so schreibt der erstere -, dass die Raupen, wenn sie gestört werden, ein knisterndes Geräusch von sich geben." Und der Berner Gymnasiast schreibt: "Es ist mir aufgefallen, dass die Raupen bei der kleinsten Berührung oder dem geringsten Schütteln ein ganz leises Knistern ertönen liessen - wie wenn man mit einem elektrisierenden Kamm lange über die Haare fährt - das sie, soviel ich gesehen habe, mit den Mundteilen erzeugten. Was ist das nur und was bedeutet es?" Diese Erscheinung wurde auch von uns selbst schon mehrfach beobachtet, aber eine erschöpfende Antwort können wir nicht geben. Allem Anschein nach handelt es sich um eine Abwehr-Reaktion gegenüber Störungen von aussen, denn ohne Störungen erfolgt dieses "Knistern" nicht. Die Erscheinung tritt, soviel wir wissen, erst im erwachsenen Zustand der Raupen auf, also nach der letzten Häutung.-

Fortsetzung folgt.

Zum Artikel: "Altes und Neues zur Präparation von Insekten."

von J.H. Meyer, Wangen. Zch.

Die Präparation der Schmetterlinge, welche Herr Lisenmaier als die natürlich gegebene anführt, ist an sich nichts Neues, sondern diese Spannungsmehtode der Schmetterlinge ist so alt, wie die Entomologie überhaupt. Gerade die ältesten Sammlungen (Z.B. die bekannte Gerningsche Sammlung in Deutschland) sind z.T. so präpariert. Bei den Lepidopterologen ist diese Art der Präparation als die englische Spannungsmethode bekannt, im Gegensatz zur andern, die wir als die deutsche Normalspannung kennen.

Es ist zu sagen, dass die deutsche Normalspannung sich in den letzten Jahrzehnten allgemein durchgesetzt hat und die englische Spannung vollständig verdrängte. Es ist schon deshalb ganz undenkbar, dass nun die englische Methode der Präparation neuadings eingeführt werden könnte, auch wenn diese z.T. jene Vorteile haben mag, die Herr Lisenmaier in seiner Arbeit anbringt. Dies ändert aber wenig an der Tatsache, dass eine Schmetterlings- oder eine entomologische Sammlung im allgemeinen immer ein von menschlicher Hand zurecht gelegtes und geordnetes Ding ist.